



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabend). Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl. Trägerlohn. Bei Postbestellung 1.— DM zuzügl. 0,27 DM Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg. — Telefon: 234, Teleg.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 40

Spangenberg, den 9. November 1952

44. Jahrgang

Kanonen statt Zucker in der Ostzone

Bundestag lehnt Todesstrafe erneut ab - Ägypten protestiert beim Bund

Während Sowjetzonenministerpräsident Otto Grotewohl in Dresden die Bevölkerung seiner Deutschen Demokratischen Republik auf neue Rationierungsmaßnahmen vorbereitete und den Satz prägte: „Wir werden in der nächsten Zeit vieles entbehren müssen, was uns das Leben lebenswert macht“, trafen im Bonner Bundestag überwachend zwei Kuriere der ostzonalen Volkskammer ein, die wieder einen Brief an Bundestagspräsident Ehlers abzugeben hatten. Absender war Dieckmann. Die beiden Herren, die „in einem Handstreich“ den Bundesgrenzschutzposten am Eisernen Vorhang überrumpelt hatten, wurden, da sie nicht einmal eine Aufenthaltserlaubnis vorzeigen konnten, zunächst einmal festgesetzt und dann wieder abgeschoben. Der Brief blieb in Bonn zurück. Während durch Dr. Ehlers wenig über den Inhalt des Schreibens zu erfahren war, gab ADN bekannt, daß Dieckmann für den 13. November eine Aussprache zwischen einer Delegation des Bundestages und der Volkskammer vorgeschlagen habe. Eine Antwort auf die Frage, „ob dem Bundestag dieser oder ein früherer Termin genehm ist, bis jetzt

noch nicht laut geworden. Man mißt auch diesem Schritt nur den Charakter einer Störaktion bei.

Es ist nicht schwer zu sagen, was Grotewohl mit dem vielen meint, das in Zukunft in der Sowjetzone zu entbehren sei. Die HO-Geschäfte des Erfurter Bezirks zum Beispiel konnten seit vier Wochen keine Butter, keine Margarine, kein Öl und nur in beschränktem Umfang Fleisch und Fleischwaren verkaufen. Das wiederum führen die verantwortlichen SED-Leute darauf zurück, daß die Benzinzuweisungen an die Hauptgeschäftsstellen um mehr als 50 Prozent gekürzt worden sind. Während in den thüringischen HO-Läden auch der Zucker fehlt, wird jetzt die Nachricht bekannt, daß die Sowjetzone Zucker an die Tschechoslowakei liefert und dafür Pakgeschütze aus den Skoda-Werken erhält. Eier haben die Geschäftsstellen der Handelsorganisation in Erfurt seit sieben Wochen keine mehr zum Verkauf angeboten.

Höchststrafe: Lebenslänglich

Zu einer „Panoptikumssammlung von Halsabschneidern und Zuchthäuslern“ werde sich Westdeutschland entwickeln, erklärte der CSU-Abgeordnete Horlacher in der Debatte um die Wiedereinführung der Todesstrafe vor dem Bundestag. Trotz vieler Befürworter lehnte das Haus schließlich den Antrag mit großer Mehrheit ab und sprach sich dafür aus, Lebenslänglich als höchstes Strafmaß beizubehalten. Der Wahlkampf rief eine Flut von teilweise auffälligen Propagandaanträgen hervor, die die drei Koalitionsparteien zu dem Ueber-einkommen bezogen, Anträge, die den Bundeshaushalt belasten, künftig nur dann einzubringen, wenn sie vorher im Kabinett durchberaten worden sind. Von den wichtigsten Punkten ist der Beschluß des Bundestages zu

erwähnen, 25 DM Winterunterstützung zu gewähren.

Scharfe Worte aus Kairo

In einer Protestnote warnte Ägypten die Bundesregierung vor der Ratifizierung des deutsch-israelischen Wiedergutmachungsabkommens. Da sich Ägypten und die übrigen arabischen Staaten noch im Kriegszustand mit Israel befinden, würde das eine Unterstützung des „gemeinsamen Feindes“ bedeuten. Trotz dieser scharfen Worte ist die Araber-delegation, die seit einiger Zeit Wirtschafts-verhandlungen mit der Bundesregierung führt, nicht zurückgerufen worden, sondern verhandelt weiter.

Undurchsichtige Korea-Lage

Die mit 1270 Mann höchsten Wochenverluste im koreanischen Krieg seit einem Jahr meldet das Verteidigungsministerium der Vereinigten Staaten. Damit sind die Gesamtverluste seit Kriegsbeginn auf 123 395 Mann angestiegen. Die UNO-Vollversammlung, auf deren Eingreifen in der Koreafrage man gerechnet hatte, konnte bis jetzt mit einem positiven Ergebnis nicht aufwarten. Es wird wohl von Geheimverhandlungen gesprochen, die besonders auf Initiative der indischen Delegation zurückzuführen, doch ist lediglich eine dreistündige Rede Wyszynski zu vermerken, die in dem Vorschlag der Bildung einer Untersuchungskommission gipfelte. Die neueste Nachricht aus dem Waffenstillstandslager an der Front erwähnt einen Geheimbrief des nordkoreanischen Chef-Delegierten General Nam Il. Er soll sich mit der leidigen Frage der Repatriierung von Kriegsgefangenen befassen. Da die USA in diesem Vorschlag eine Falle vermuten, haben sie das Schreiben noch nicht veröffentlicht.



Eisenhower nach dem Siege

Nach 20 Jahren vermochten die Republikaner mit General Dwight D. Eisenhower wieder Präsident wieder ins Weiße Haus einzuziehen.

„Ike“ Eisenhower - der neue Präsident

Er wird am 20. Januar 1953 sein neues Amt antreten

In einer Abstimmung, deren Ausgang noch bis in die letzten Stunden ungewiß war und die Härte des vorangegangenen Wahlkampfes widerspiegelt, wählte das amerikanische Volk Dwight D. Eisenhower zum neuen Präsidenten der USA. Eisenhower wird am 20. Januar nächsten Jahres sein hohes Amt antreten.

In den meisten Teilen des Landes fanden die Wahlen bei strahlendem Sonnenschein statt und schon kurz nach Öffnung der Wahllokale standen die Menschen vielfach Schlange um ihre Stimme abgeben zu können. Gleichzeitig ging der Kampf um die Wähler buchstäblich noch bis zur letzten Minute weiter. Da die Wahlzeiten in den USA nicht von der Bundesregierung, sondern von den Einzelstaaten festgelegt werden, erstreckte sich dann das Auszählen und die Bekanntgabe der Resultate auf viele Stunden. Als schließlich feststand, daß Eisenhower in 2 der Schlüsselstaaten — New York mit 45 Wahlmännern und Kalifornien mit 32 Wahlmännern — gesiegt hatte, war auch an seinem Gesamtsieg nicht mehr zu zweifeln. Nach 20 Jahren erhalten die USA in ihm wieder einen republikanischen Präsidenten.

Nachdem noch in den frühen Morgenstunden die beiden Gegner Kopf an Kopf lagen, erfolgte schließlich doch der „Erdrutsch“ für Eisenhower und sein Gegner Adlai Stevenson war der erste, der ihn öffentlich beglückwünschte. Stevenson sagte:

„Das Volk hat seine Wahl getroffen. Ich beglückwünsche es dazu. Das Volk hat sein Urteil gesprochen und ich nehme es an. Es ist unsere Tradition, unsere Reihen zu schließen, sobald das Volk gesprochen hat. Was uns amerikanische Bürger verbindet, ist viel größer als das, was uns als politische Parteien trennt. Ich fordere alle auf, Präsident Eisenhower die Unterstützung zu geben, die er zur Durchführung der großen Aufgaben brauchen wird, die vor uns liegen. Ich sage ihm meine Unterstützung zu.“ Im engsten Kreis seiner Mitarbeiter äußerte Eisenhower: „Nach dem 20. Januar müssen wir einen neuen Anfang machen. Die eigentliche Arbeit liegt noch vor uns.“

Gleichzeitig mit der Wahl des Präsidenten erfolgte in den USA auch die Neuwahl der Mitglieder des Repräsentantenhauses sowie eines Drittels der Senatoren von 29 Gouverneuren.

Frankreich winkt mit Stalin

Ueber Tunis zur „deutschen Gefahr“ / Warum Angst vor der UNO-Debatte?

Es scheint, daß Marshall Stalin mit seinem vieldiskutierten Aufsatz zum kürzlichen Moskauer Parteitag der französischen Politik ein längst benötigtes Stichwort geliefert hat. Zu dieser Auffassung muß man kommen, wenn nun bei jeder Gelegenheit die Durchsetzung der französischen Wünsche und Ziele mit dem Argument begleitet wird, daß andernfalls die Grundlagen der westlichen Allianz bedroht seien, und daß Washington schließlich Gefahr laufe, das Spiel des Kremles zu betreiben.

Ähnliche Worte war man bisher, jedoch origineller und beweiskräftiger, von Ministerpräsident Moudérad in seinem Kampf um die persischen Erdölrechte zu hören gewohnt. Moudérad konnte dabei immerhin auf die direkte Nachbarschaft mit der Sowjetunion und ihren Bedarf an Erdölvorkommen hinweisen. Trotzdem verlor man darüber in Washington nicht den wünschenswerten Überblick und zeigte für die Wünsche Moudérad's nur soweit Verständnis, als sie sich in das System der amerikanischen Außenpolitik einordnen ließen.

drücken, wo sich die gleichen Beamten des Quai d'Orsay, die in New York den Buchstaben der Verträge verteidigen, mit größter Kaltblütigkeit über das deutsche Recht, das ihrer Politik entgegensteht, hinwegzusetzen versuchen.

So hat sich also der Quai d'Orsay schon darauf vorbereitet, auch die Untersuchung der Beschwerden über die Mißstände in Tunis und Marokko mit der deutschen Frage zu verquicken und wieder einmal indirekt die „deutsche Gefahr“ zu beschwören, um seinen nationalen Egoismus in einem ganz anderen Bereich zu verteidigen. Es wird sich zeigen müssen, wie Washington auf diese Anzapfungen — den beschwörenden Hinweis auf Stalins Prophezeiung und die Warnung vor einem deutschen Übergewicht — reagieren wird.

Staatsbegräbnis für die Europa-Armee

Adenauers Politik vor ihrer schwersten Belastungsprobe / Von H. Kresse

Im Schatten der Porta Nigra haben namhafte Vertreter der deutschen Industrie ein Bekenntnis zu Europa abgelegt. Bundeswirtschaftsminister Erhard ging so weit, nach dem deutschen nun ein europäisches Wunder zu prophezeien, wenn die Grenzstricken endlich beseitigt würden. Der Präsident der Hohen Behörde der Montanunion, Jean Monnet, hat diese Worte leider nicht selbst gehört, obwohl es von Luxemburg nach Trier nur einen Katzensprung ist.

Vielleicht wollte er auch nicht kommen, denn in Paris hat sich das Klima merklich gewandelt. Das Wort Europa steht nicht mehr hoch im Kurs. Seit der Verschwörung zwischen Pinay und Herriot ist Robert Schuman ein toter Mann. In Paris hat man inoffiziell die Europaarmee ein Staatsbegräbnis 1. Klasse bereitet.

geführt. Um diese Ausbrüche des französischen Nationalismus abzumildern, veröffentlichte Botschafter Dunn eine besänftigende Erklärung. Gleichzeitig gelangte ein Eisenhower-Brief an die Öffentlichkeit, den der General im August an den französischen Verteidigungsminister Pleven gerichtet hatte, und in dem er seine seinerzeit in Frankreich mit Empörung aufgenommene Äußerung über die Zersetzung der französischen Volksmoral eingestanden erläuterte.

Wie man sieht, gibt es zwischen Paris und Washington mancherlei zu bereinigen. Im Mittelpunkt der Kontroverse steht die Pariser Antipathie gegen die Europäische Verteidigungsgemeinschaft. Schon lange war es Ziel General de Gaulles, den Plevenplan derartig zu verändern, daß sich Frankreich weiterhin seine Nationalarmee sichern und gleichzeitig die entscheidende Mitkontrolle über das deutsche Verteidigungskontingent erreicht. Diese Entwicklung stellt die Politik Dr. Adenauers vor ihre schwerste Belastungsprobe. Bonn steht im Mittelpunkt eines Tauziehens zwischen Paris und Washington, das darauf drängt, deutsche Divisionen ohne Berücksichtigung der Europaarmee aufzustellen.

Kein Wohlstand durch Rüstung

Deutschland braucht 1 Milliarde Dollar

Mit der Ratifizierung der Bonn-Pariser Verträge die laut den Erklärungen aus dem Bonner Regierungslager noch Ende November erfolgen soll, wird auch die Frage von größeren Rüstungsaufträgen für die deutsche Wirtschaft wieder aktuell. Bis zur Ratifikation sind alle derartigen Aufträge noch an die Produktionsgenehmigung durch das Militärische Sicherheitsamt in Koblenz (MSB) gebunden. Sind nun derartige Aufträge sehr wünschenswert?

In manchen Kreisen besteht die Vorstellung, daß ein „Rüstungsboom“ gleichbedeutend sei mit blühender Wirtschaft, mit hohem Verdienst und steigendem Wohlstand. Dies ist jedoch eine Verallgemeinerung, die keineswegs zutrifft. Der Wohlstand eines Volkes erhöht sich nur durch produktive Leistungen.

Dazu kommt als weiterer Faktor, daß die Neuorientierung der zivilen Wirtschaft auf die Rüstungsproduktion hohe Kapitalanforderungen stellt. In einem Aufsatz des Londoner „Economist“ wurde kürzlich die Summe von 1 Milliarde Dollar genannt, die eine derartige Umstellung der westdeutschen Wirtschaft erfordern würde. Da jedoch bereits die weitere Ausdehnung unserer derzeitigen Produktionslinie für den zivilen Bedarf in erster Linie an Kapitalmangel krankt, ist nicht einzusehen, woher eine so gewaltige Summe kommen soll, wenn nicht aus den USA.

Aus allen diesen Überlegungen ist es absolut richtig, daß die deutschen Industrien im allgemeinen gegenüber der Wiederauf-

nahme der Rüstungsproduktion recht skeptisch sind und daß sie den Rückhalt für die weitere wirtschaftliche Entwicklung Westdeutschlands vor allem in der Pflege des Auslandsmarktes sehen, wo wir langsam wieder Fuß zu fassen beginnen. Dieser Export darf weder in seinem jetzigen Umfang noch in seinen weiteren Entwicklungsmöglichkeiten durch eine Rüstungsproduktion gefährdet werden.

Bleibe schließlich noch der Weg der „Selbstfinanzierung“. Doch hier haben erfreulicherweise sowohl der Finanz- wie der Wirtschaftsminister erklärt, daß der westdeutschen Bevölkerung weder eine weitere Steuererhöhung noch eine Verbrauchsbeschränkung zugemutet werden könne. Nachdem sich 1952 zum ersten Mal gewisse Krisenfestigkeit der westdeutschen Wirtschaft abgezeichnet hat und auch der Korea-Schock, der die wirtschaftlichen Dispositionen 2 Jahre nach der Währungsstellung erneut ins Wanken gebracht hatte, überwunden ist, kann nur gewünscht werden, daß unserer Wirtschaft die weiterhin dringende benötigte Zeit gelassen wird, um zur Stabilisierung ihrer Märkte zu kommen. Die Aufnahme der Rüstungsproduktion kann hierzu nicht beitragen.

Rund ist die Welt - und kunterbunt

Um eine Wette von 10 Kronen zu gewinnen, fuhr ein 35jähriger Kraftfahrer nur mit Hemd und Unterhose bekleidet durch die Straßen von Kopenhagen. Er wurde zu einer Geldstrafe verurteilt.

Eine alte Perle wurde von Steinbrucharbeitern zwischen den Schalen eines versteinerten Urinieres im Aargau (Schwarzwald) gefunden. Sie hat ihren maximalen Glanz auch heute noch erhalten.

Am Eingang einer Kirche in St. Denis bei Paris hat seit kurzem folgendes Schild zu lesen: „Bitte achten Sie auf Ihre Handtaschen und Fotoapparate. Hier bieten nicht nur Engel!“

Weil der 65 Meter hohe Ortskirkorturm von Trani (Italien) trotz technischer Hilfsaktionen einzustürzen droht, müssen 300 Einwohner des Ortes ihre Wohnungen verlassen.

Von einem Hafnarbeiter aus Neuseeland erhielt Alex Slater in Liverpool seine Brieftasche mit 24 Pund (270.— DM) zurückgeschickt. Vor 2 Monaten hatte er sie beim Beladen eines neuseeländischen Frachters verloren.

Um Hals und Hand!

Von Henckern und Gehören fürs Hängen

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß nach allen Kriegen sich eine erhöhte Gefährlichkeit bemerkbar macht und die Zahl der Gewaltverbrechen größer wird. Das trat auch bei uns nach 1945 besonders kraft in die Erscheinung, zumal wir eine große Anzahl volksfremder Personen mit besonderer Neigung zur Kriminalität unter uns hatten und durch schlechte Wohn- und Lebensverhältnisse, krasse Not und harten Kampf ums Dasein, schon an und für sich ein günstiger Nährboden für die Herausforderung mancher Gewalttat vorbereitet war. Dazu kamen noch neue Betätigungsfelder für Rechtsbrecher durch die Zonen Grenzen mit Menschen- und Warenschmuggel aller Art, Schwarzhandel, Menschenverschleppung usw., ein ideales Betätigungsfeld für lichtscheues Gesindel. Die Aufdeckung der begangenen Verbrechen war nicht immer leicht, und mancher Gauner und Gewaltverbrecher ist dem rächenden Arm der Gerechtigkeit entgangen.

Bei der großen Zahl und Schwere der Gewalttaten ist es erklärlich, daß es vielen Staatsbürgern unverständlich war, daß gerade in einer solchen Zeit die Todesstrafe abgeschafft wurde. Die Gegner der Todesstrafe führen als Hauptgrund für ihre Ablehnung die Tatsache an, daß es sich bei ihr um eine Strafe handelt, die nicht wieder rückgängig gemacht werden kann; daß eine Strafe überdies nur den Sinn haben dürfe, wieder gut zu machen und den Täter zur Sinnesänderung und zur Besserung zu erziehen, um ihn gebessert nach Verübung seiner Strafe der Gemeinschaft wieder einzugliedern.

Alle anderen sagen, daß es Verbrechen wie Mord, Raubmord, Landesverrat, Sexualverbrechen usw. gibt, die eine solche gemeine und rohe Gesinnung gegen das Leben des einzelnen und der Gesamtheit enthüllen, daß eine Besserung dieser Gewalttätigen und Rohlinge nicht zu erwarten sei und solche gewalttätige Naturen von der Ausübung ihrer Verbrechen nur abgehalten werden können, wenn ihnen selber die Gerechtigkeit und die Staatsgewalt mit der Todesstrafe drohen. Die Möglichkeit, mit dem Tode bestraft zu werden, mit dem eigenen Leben büßen zu müssen, soll also abschreckend wirken.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die humane Bestrafung der Uebelthäter und der humane Strafvollzug in vielen Fällen die Voraussetzung für manches neue Verbrechen geschaffen haben. Andererseits haben aber auch die grausamsten Strafen des Mittelalters und die kirchliche Lehre von der furchtbarsten Hölle Strafen im Jenseits nicht von der Begehung unmenschlicher Taten und Verbrechen abschrecken können. Gerade

1952 werden es 100 Jahre, daß in Eschwege am Galgenberge die letzte öffentliche Hinrichtung in Hessen stattfand. Es trennt uns also gerade nur ein Jahrhundert von jener Auffassung, wonach durch die öffentliche Vollziehung der Todesstrafe eine Abschreckung der Rechtsbrecher erreicht werden sollte. In Wirklichkeit wurde ein solcher Akt in der Phantasie des Volkes zu einem Akt des Nervenkitzels und der Volksbelustigung. Von nah und fern eilte man herbei, um Augenzeuge des blutigen Geschehens zu werden.

Auch in der französischen Revolution war es nicht anders, als Tausende unter dem Fallbeil endeten und die Henker im Blute waten, da wurden „Weiber zu Hyänen und treiben mit Entsetzen Scherz!“

Das Mittelalter hat härteste Strafen gegen die Wildddieberei gekannt. Da drohte dem „Stricker, Drüver und Luser“ (dem Schlingenspieler, dem Fallenspieler und dem Netzausleger, der auf das Klingeln eines Glöckleins lauschte) das Abhacken der Nase, der Ohren, der Hände, das Ausstechen der Augen, das Aufbrennen von Brandmalen, ja sogar die Entmannung, und doch hat man mit allen diesen Strafen die Wildddieberei nicht aus der Welt schaffen können.

Welche harten und drastischen Strafen haben auch die adeligen Gutsherrn in den Zeiten der Patrimonial-Gerichtsbarkeit gegen ihre Untertanen verhängt! Da liest man z. B. in einer alten Handschrift, wie ein „Landstörzer“ mit Speckbröckchen am Bindfaden ein Hühnchen fängt und es in seinen weiten Hosen, wie er glaubt unbemerkt, verschwinden läßt. Aber zufällig hat ihm der Gutsherr selbst unbemerkt zugesehen und an dem artigen Schauspiel seine Freude gehabt, läßt ihn aber dann doch von seinen Knechten greifen und ein hartes Strafgericht auf der Stelle an ihm vollziehen. Alle Zähne werden ihm eingeschlagen und ausgerissen, „damit er das zarte Hühnerfleisch desto besser beißen möge“.

Gefängnis- und Kerkerstrafen waren früher deshalb nicht besonders beliebt, weil sie dem Gerichtsherrn nur Schereien mit der Verpflegung und Wartung der Gefangenen machten. Gerade in den Städten ist man oft froh gewesen, wenn ein Gefangener aus dem Turme flüchtete und das Weite gewann.

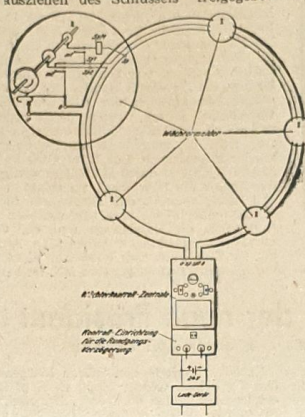
Eine besondere Stellung nahm zu allen Zeiten der Henker ein. Er gehörte zu dem „unehrlichen“ Gewerbe und wurde gemieden wie die Pest. In der Regel war der Nachrichten auch gleichzeitig Schinder oder Wasenmeister und wohnte außerhalb der Ortschaften für sich allein, abseits und in der Stille. Wie beim „Chevalier de Paris“ vererbte sich der

Beruf des Henkers durch eine lange Kette der Generationen vom Vater auf den Sohn. Die Bezahlung der Dienste eines Nachrichters war durch Taxordnung genau geregelt. Wenn wir heutzutage in alten Schlössern und Burgen in die Folterkammern steigen und die furchtbaren Folterwerkzeuge sehen, die menschlicher Geist im „Dienste der Gerechtigkeit und zum höheren Lobe Gottes“ erdrossen hat, um von Hexen, Ketzern, Landesverrättern und Uebelthätern Geständnisse zu erhalten oder Geheimnisse zu erpressen, dann läuft uns wohl heute noch eine Gänsehaut über den Rücken. Wir haben aber dabei meist das Gefühl, daß diese Dinge doch Gott sei Dank schon weit, sehr weit im finsternen Mittelalter zurückliegen. Und doch ist dem nicht so! — Schluß folgt.

Neuzeitliche Wächter-Kontrollanlagen mit Mikrotelefon und Rundgangverzögerungsmeldung

Die Telefonbau und Normalzeit GmbH. in Frankfurt a. M. hat moderne Wächter-Kontrollanlagen entwickelt, die eine Reihe von Aufgaben erfüllen.

Die Kontrollmelder werden an all den Stellen angebracht, die vom Wächter bei seinem Rundgang aufgesucht werden sollen. Auf seinem Kontrollgang betätigt der Wächter nacheinander die verschiedenen Melder mittels Schlüssel, wobei das Laufwerk erst nach Herausziehen des Schlüssels freigegeben wird.



Während des Ablaufs sperrt eine Schlüssel-Lockklappe das Schlüsselloch, um eine Meldungsvorstellung durch Anhalten des Laufwerkes zu verhindern. Beim Ablauf des Federlaufwerkes wird der Schleifrostrom rhythmisch unterbrochen; diese Stromunterbrechungen werden in der Zentrale von einem Relaisatz aufgenommen und auf eine Typendruckregistrierenrichtung übertragen. Jede eingehende Meldung wird also von dem Typendruck auf einem Papierstreifen unter Angabe der Meldenummer, des Tages und der Zeit in Stunden und Minuten registriert. Eine zusätzlich in der Zentrale eingebaute Fernsprecheinrichtung ermöglicht es dem Wächter, von den jeweiligen Kontrollpunkten aus mittels eines tragbaren Mikrotelefonen über in die Melder eingebaute Telefonklinken die Zentrale anzurufen. Diese Einrichtung ist auch für Revisionszwecke von großem Wert.

Durch eine besondere Zusatzeinrichtung kann die Sicherheit des Wächters zwischen je

zwei Meldungen automatisch übertragene den. Diese Kontrollrichtung für die Rundgangverzögerung wird vom Wächter selbst bei Beginn seines Rundgangs durch Herausziehen des Schlüssels in Betrieb genommen. Verstreicht z. B. zwei Meldungen eine längere Zeit, so wird die Zentrale eingestellt, so ertönt ein Alarmton mit zusätzlichen optischen Signalen durch die Zentralenbedienungs auf diese Zeitüberschreitung aufmerksam gemacht wird. Diese Kontrolle der Rundgangverzögerung kann auch für zwei Wächterdienstleistungen bei Wächterkontrollanlagen verwendet werden. Art stellt man auch für zwei getrennt voneinander ihre Rundgänge durchführende Wächter her.

In unserer Abbildung sehen wir das Prinzip-Schaltbild einer Wächterkontrollanlage im großen Kreis mit den angenommenen Wächter-Rundgang mit den einzelnen Kontrollstellen im kleineren Kreis oben links das Laufwerk eines Melders. Im unteren Teil des Bildes ist schematisch die Wächterkontrollanlage mit Registrier- und Kontroll-Einrichtung für die Rundgangs-Verzögerung eingezeichnet.

Tiere gesund erziehen

Nur von gesunden Tieren kann der Landwirt hohe Dauerleistungen erwarten. Eine angemessene Haltung der Tiere, d. h. gesunde Nahrungen und Weidung, sind für heranwachsende Tiere von größter Wichtigkeit. Wichtig ist auch die richtige weidliche Ernährung. Die Rachitis ist eine massenhafte Verkalkung der Knochen jugendlicher noch wachsender Tiere. Die Knochenweiche gegen eine nachträgliche Erweichung der Knochen bei erwachsenen Tieren.

Die Ursache des Auftretens beider Erkrankungen liegt im Mineralstoffmangel bei gleichzeitigen Mangel an Vitamin D im Futter. Während der Boden arm an Phosphorsäure und Kalk ist, treten Rachitis und Knochenweiche häufig auf. Desgleichen im Winter und Frühjahr bei und nach Stallfütterung. Wir können Rachitis und Knochenweiche mit den daraus entstehenden wirtschaftlichen Folgeschäden vermeiden, wenn die Tiere alle für den Aufbau des Körpers und der Produktionsleistung notwendigen Nähr- und Wirkstoffe erhalten. Ist die Mineralstoffzufuhr ungenügend, dann geht die Verdauung zu langsam vor sich, es kommt zu schmerzhaften Aufreibungen im Magen und zu Verkrümmungen der Gliedmaßen und zu Unfruchtbarkeit. Bei erwachsenen Tieren ist der Vorgang umgekehrt, den fertigen Knochen werden die Mineralstoffe entzogen. Eine Kuh gibt mit der Milch Mineralstoffe ab. Werden diese mit dem Futter abgegeben, dann nimmt sie der Körper aus dem eigenen Knochen Knochenweiche und Knochenbrüchigkeit ist die Folge. Trächtige Tiere haben einen besonderen hohen Bedarf an Mineralstoffen und Vitaminen. Bei Mangel an Vitamin D ist die Kalk- und Phosphorsäureablagierung in den Knochen gestört.

Durch eine geregelte Beifütterung von „Vitakalk“ lassen sich bei allen Tieren Aufzucht- und Mangelkrankheiten verhindern. Der Erfolg ist auf das Zusammenwirken von Kalk, Phosphorsäure, Vitamin D, Spurenelementen und Vitamin D im „Vitakalk“ eingetragenes Warenzeichen der Chemischen Fabrik Marienfeld — zuzuführen. Die wasserlösliche Form des Kalkes als Calciumacetat (Deutsches Bundespatent 805 453), wie diese im „Vitakalk“ vorliegt, wird vom Tierkörper schnell und restlos verwertet. Hocheistungsfähige Tiere, wie z. B. Milchkühe, behalten ihre hohe Milchleistung und Fettprozentage, da genügend Mineralstoffe zur Verfügung stehen.

Beilage. Unserer heutigen Ausgabe liegt eine Toto-Wettzettelkarte des Virenschiffigen Fußball-Totos bei. Wir empfehlen die Ser-Auswahlwette Ihrer besonderen Aufmerksamkeit.



Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Pasing

14. Fortsetzung

„Mich geht es ja nichts an, doch dein Vater, Liesei, hat verlangt, daß ich ihm Red und Antwort stehe. Nun sag' selber, heiratest du Wolfgang Feldmann, den Krüppel?“
Voller Haß und Verachtung blickte das Liesei sein Gegenüber an. „Ich denke, daß es dich am allerwenigsten angeht, Waxenbrenner! Kümmer dich nicht um anderer Leute Angelegenheiten!“
„Ich mische mich nicht ein, Liesei! Von mir ist nur verlangt worden, daß ich mich rechtfertige. Gib mir also Antwort!“
„Laßt doch das arme Dirndl in Ruh!“, riefen einige aus der Menge, denen das Liesei leid tat, als es zitternd und in die Enge getrieben dastand.

Das Liesei wandte sich von seinem Widersacher ab. „Komm, Vater“, sagte das Mädchen, „diese Dinge gehören nicht hierher.“

Doch der Wagner-Bauer sah, daß der ganze Streit nun schon vor allen Leuten begonnen war, also blieb nichts anderes übrig, als ihn auch an dieser Stelle gänzlich auszutragen. Rauh wie er die Hand seiner Tochter von sich, die ihn aus dem Kreis ziehen wollte. „Wie ist es Liesei, sag es ihm doch, dem Lumpen, daß du Feldmann versprochen bleibst und ihn nicht sitzen läßt. Sag es auf der Stell, ich will es, damit alle Leute hören, daß du ein andägliches Kind bist und der da —“ er deutete auf Waxenbrenner — „ein über Verleumder...“
„Ich kann es jetzt nicht, Vater“, schluchzte das Liesei.

„Sagen sollst du es!“, schrie nun der Wagner-Bauer drohend seine Tochter an. Der Zorn hatte ihm den klaren Verstand genommen. „Heiratest du Feldmann oder läßt du ihn sitzen, weil er ein Krüppel ist?“
Schon wollten einige dazwischen springen, denn es sah ganz so aus, als wolle der aufgebracht Vater auf sein eigenes Kind einschlagen.

„Ich heirate ihn nicht, Vater...“ Schluchzend kamen die Worte aus dem Munde des verängstigten Mädchens.
Kaum hatte das Liesei diese Worte ausgesprochen, brach Rupert Waxenbrenner in ein erzwungenes Gelächter aus.
Geifer des Spotts saß in seinen Mundwinkeln. Er lachte und lachte... und der Wagner-Bauer stand da wie vom Schläge gerührt. Er starrte seine Tochter an und wußte in den ersten Augenblicken nicht, was er sagen sollte.

Schließlich fielen auch die übrigen Brixentaler in das Gelächter Ruperts ein. Man weidete sich an der Verlegenheit des Wagner-Bauern und seiner Tochter. Rupert Waxenbrenner fühlte sich plötzlich als Sieger, der recht behalten hatte und dem keine Gefahr mehr drohte; und als der Mann mit der Ziehorgel in den allgemeinen Lärm hinein die alte Aussingemelodie wieder zu spielen anfang, fing Rupert zum Spott an zu gröhlen, so laut er nur konnte:

„Droben auf der Alm, die Sennerin haust, wer anklopft darf rein und die Nacht bei ihr bleib'n.“

Holladria, holladio... fiel johlend und schreiend der ganze Chor der Umstehenden mit ein. Es war eine Höllemlust, und die Brixentaler hatten wieder einmal ihr Gaudium. Der Wagner-Bauer besaß manche Feinde im Dorf, diese benützten nun die

Gelegenheit, ihren beißenden Spott in die Höhe zu schreien.
„Hör auf, sage ich dir!“, schrie der Wagner-Bauer Rupert Waxenbrenner an. „Mit wem soll mein Kind sich eingelassen haben auf der Alm droben?“

Doch Waxenbrenner sprang, als wolle er Schutz suchen, auf das Musikanten-Podium, postierte sich neben den Ziehorgelspieler und rief: „Der Quirin hat es doch laut genug gesagt, daß er das Liesei gehehrt hat, wie es sich vom Berthold hat küssen lassen!“

Und dann gröhlte er:
„Mein Schatz ist weit fort, kommt rein nur zu mir! Denn was er nicht weiß, das macht ihn nicht heiß!“

Mit dem Refrain klappte es jedoch nicht mehr recht. Denn in diesen Augenblicken bahnte sich Berthold Weber mit starken Fäustern einen Weg durch die durcheinanderstehenden Gaffer und stand nun zwischen Rupert Waxenbrenner und dem Wagner-Bauern. Hoचाufgerichtet, stolz und selbstbewußt trat er vor das Liesei hin, als wolle er es beschützen und schaute in die Runde, wie nur einer es tut, der ein gutes Gewissen hat und innerlich ein sauberer Kerl ist.

„He du, ist das wahr?“, fuhr der Wagner-Bauer ihn an, als wolle sich nun sein ganzer Zorn auf Berthold richten.

„Jawohl, es ist wahr, daß sich das Liesei mir versprochen hat“, rief Berthold mit laut vernehmlicher Stimme. „Und außerdem will ich sagen, daß zwischen dem Liesei und mir nichts Unrechtes geschehen ist, damit keiner schlecht denkt vom Liesei. Wer aber trotzdem glaubt, daß er einen Grund hat, Unbes zu sagen, der kann jetzt zu mir herkommen und seinen Mund auf!“

Nach diesen schneidenden scharfen Worten

Bertholds herrschte plötzlich Mäusche stille. Was er gesagt hatte, machte sichtlich Eindruck. Doch nur einige Sekunden währte die Ruhe, dann gröhlte Rupert Waxenbrenner:

„Habt ihr es gehört? — Nun hat sich die Tochter des Wagner-Bauern doch entschlossen, Wolfgang Feldmann, den armen Krüppel sitzen zu lassen und schnell einen anderen zu nehmen. Eben hat ihr Vater noch gesagt, daß sein Kind nie und nimmer schlecht sei... bahahaha...“

Doch das hätte Rupert Waxenbrenner nicht sagen sollen. Denn in dem gleichen Augenblick sprang Berthold wie ein Panther zu ihm, und während der freche Spieler noch sein Gelächter hinausbrüllte, schlug er ihm von vorne mit der bloßen Faust auf die Brust, daß er im Bogen hinfiel. Berthold kippte, zwischen die Sessel der Musikanten hindurch und schließlich noch vom Podium herunter.

Ein Aufschrei... Nun war nach Ansicht der Brixentaler der Moment gekommen, wo die allgemeine Kauferei losging. Rupert Waxenbrenner aufgesprungen war, Berthold an den Kragen gefahren wäre, hätten sich tatsächlich jene Brixentaler, die Luft mal wieder ein Stuhlbein durch die Füße schwangen oder einen Maßkrug einen Schädel schmetterten, in ihre Erwartung nicht enttäuscht gesehen. Die die vom Alkohol aufgesprungenen mütter beruhigten sich von selbst wieder, denn Rupert Waxenbrenner blieb liegen, wo er hingefallen war und rührte sich nicht mehr. Als sich einige um ihn annäherten, stellte man fest, daß er ohnmächtig geworden war. Man tippte auf eine Gehirnerschütterung oder etwas ähnliches und Dr. Aschenbrenner. Doch bis dieser kam war Rupert Waxenbrenner bereits wieder zu sich gekommen. Fortsetzung folgt.

Aufrichtigkeit und Offenheit

Wir sind bekannt zwei Eigenschaften, zu finden bei Gewissenhaften, Zuversicht und doch sehr verschieden, Sie fördern und sie fördern den Frieden. Aufrichtigkeit kommt aus der Wahrheit, Ihr Wesen ist Geradheit, Klarheit; Man kann in allem auf sie bauen Und ihr auf jeden Fall vertrauen. Nicht jeder kann in diesen Tagen Aufrichtigkeit im Ernst vertrauen, Drum wird die Offenheit vermieden, Sie hört ja gar zu leicht den Frieden. Kann man nicht Offenheit bekunden, So lübe man zu allen Stunden, Und man ist dabei gut beraten: Aufrichtigkeit in Worten, Taten.

Johannes Kroschke

Zum Sonntag

Unser Leben pendelt ständig zwischen Leid und Freud, Weh und Wonne hin und her. Diese Gegenpole sind es, die uns Tag für Tag bewegen, auch wenn unser Leben ein glückliches Zeichen trägt.

„Leben heißt leiden.“ — Diese altindische Weltweisheit finden wir bis in unsere Tage bei allen Dichtern und Denkern, Sehern und Propheten.

Mit Schmerzgeheiß tritt das neugeborene Kind in dieses Leben ein, mit Schmerzgeheiß sagt der sterbende Greis ihm Lebewohl. Dazwischen liegen Freud und Weh, Weh und Wonne. Und das Leid gräbt sich am tiefsten in das menschliche Antlitz, so sehr auch die Freude es erhellen mag.

Dieser Hauch von Leid und Freud, Weh und Wonne durchzieht die edelsten Schöpfungen menschlichen Geistes. Wir finden ihn in den Meisterwerken vorchristlicher Zeit und erkennen ihn wieder in den gewaltigen Domen des Mittelalters. Es ist auch der gleiche Hauch von Leid und Freud, der Michelangelo Propheten und Sibyllen umgibt, in den Augen von Raffael's Madonnen leuchtet, aus Beethoven's unersterlichen Sinfonien tönt und in Wagner's Parsifal dröhelt.

Bei Homer und Dante, bei Schiller und Goethe lautet stets das Grundmotiv: „Leben heißt leiden.“ Und zwischen den Zeilen der Philosophie eines Kant und der Weltweisheit eines Schopenhauers liegt das lebende Auge des Wissenden eine tiefe Schmerzmut heraus. Selbst der vom Schicksal begünstigte Lebenskünstler Goethe bekannte als Rekulat seines Lebens: „Wir alle leiden im Leben.“

Leid und Freud, Weh und Wonne — sie stehen in unserem Leben so nah beieinander, daß jeder von uns sich mit ihnen auseinanderlegen muß. Dabei spielt das Leid die größere und schicksalsbestimmende Rolle. Doch „ganz unselig ist keiner“; aber es ward auch tausendfach geschrieben und millionenfach miterlebt, das größte Freude nur allzubald in tiefstes Leid sich wandelt.

Wassenhütchen heißt der Strauch im Volksmund dessen Früchte eigenartig geformt sind und unbedingt die Aufmerksamkeit des Naturfreundes erregen, die uns jetzt in den Anlagen und Hecken entgegenleuchten. Diese roten Kapseln mit den von einem orangefarbenen Mäntelchen bedeckten Samen sehen doch einer Bischofsmütze ähnlich und gaben dem Strauch den Namen.

Totengebenden. Am Ende dieser ersten Novemberwoche bringt der heutige Sonntagabend eine Abendfeier um 20 Uhr in der

Hospitalkirche zum Gedächtnis der Entschlafenen. Das Vorbild für die Gestaltung dieser Sakramentsfeier ist Luthers Evangelische Messe. Die Jugendantorei ist neben klassischen Orgelwerken besonders beteiligt.

Erneuerungsbewegung in der Kirchenmusik. Aber dieses Thema spricht am heutigen Sonntagabend, den 8. November Pfarrer Dr. Blankenburg, der Direktor der Kirchenmusikschule Schlächtern, in dem erneuerten Säle des Hospitals. Die Religionspädagogische Arbeitsgemeinschaft als Veranstalterin lädt dazu auch andere Interessierte aus der Gemeinde ein. Neben praktischen Beispielen von Richard Woge auf dem Walder-Positiv dargeboten, wird auch eine freie Aussprache Gelegenheit bieten, aktuelle Fragen zu erörtern.

Edela-Verbedienst. Erstmals für Spangenberg wird der Edela-Verbedienst hier am Freitag, den 14. November einen Hausfrauen-Abend veranstalten. Das großstädtliche Variete-Programm mit seiner schmissigen Tanzkapelle wird sicher ein sehr großes Publikum anlocken, zumal für den Eintrittspreis von 1,50 DM zwei Tassen Bohnenkaffee und Gebäck geboten werden. Außerdem werden die Edela-Verbedienst großen Firmen kostenlos Kostproben der von ihnen hergestellten Lebensmittel ver-

abreichen. Eine ganze Reihe von Ueberraschungen werden weiter das Publikum in Spannung halten und an guter Laune wird es bestimmt nicht fehlen. Wenn es an das Schlaghahn-Beifesten geht oder einige Flaschen Milch unter der Aufsicht der anwesenden Herren um die Wette ausgetrunken werden, wie auch für die anwesende älteste Hausfrau eine besondere Ueberraschung ausgedacht ist. Die Veranstaltung findet am 14. November um 19 Uhr im großen Schützenhausaal statt und sind Eintrittskarten schon erhältlich.

Nachmittag der Chorhänger. Die Mitglieder der verschiedenen kirchlichen Chöre (außer dem Kinderchor) also Kirchenchor, Jugendantorei, Schola, Posaunenchor, sowie Interessierte, die sich vielleicht gelegentlich einem der Chöre anschließen gedenken, versammeln sich am Sonntag, den 9. November, nachmittags um 15 Uhr um Pfarrer Dr. Blankenburg zu einem Nachmittag der Chorarbeit.

Musikalische Vesper. Das Wochenende der Kirchenmusik findet seinen Abschluß mit einer Vesper am Sonntag, den 9. November um 20 Uhr in der Hospitalkirche. Die Schola hat den Chordirektor, auf der Orgel werden Werke von Bachmann, Buxtehude, Scheidt und Pachelbel zu hören sein.



Meine lieben Leserinnen und Leser!

In der letzten Zeit sieht man immer häufiger den Möbelwagen vor den Häusern unserer Stadt auftauchen. Weist handelt es sich um Familien, die von Spangenberg fortziehen. Das ist ein betrübliches Zeichen; bedeutet es doch im Grunde, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in anderen Bezirken unfreier Vaterlande günstiger aussehen und bessere Fortkommensmöglichkeiten bieten als bei uns in Spangenberg. Vor hundert Jahren war es schon einmal so, daß Westfalen, das Ruhrgebiet und das Rheinland als das gelobte Land galten, wo bei besten Verdienstmöglichkeiten und billiger Lebenshaltung sich am leichtesten Ersparnisse machen ließen, die dann nach der Rückkehr ins Hessenland gut und gewinnbringend angelegt werden konnten. Die vielen guten Beziehungen zum Ruhrgebiet sind auch heute noch auf jene „Westfalengänger“ zurückzuführen. Die regelmäßigen Omnibusse zwischen dem Ruhrgebiet und Nordhessen, wie sie heute verkehren und auch Spangenberg berühren, sind dafür der beste Ausdruck. Damals floß aber ein großer Teil der in der Fremde verdienten Löhne hierher in die Heimat zurück. Schlimm wird die Situation aber dann, wenn die Zahl der wirtschaftlich Stärkeren immer mehr zurückgeht und dadurch die steuerliche Belastung der Verbleibenden ungebührlich hoch geschraubt wird, sodas schließlich auch das eingeschrumpfte Wirtschaftsleben zum Erliegen kommt. Bei der Alterszusammensetzung unseres Volkes haben wir etwas Ähnliches. Durch den Krieg ist die Zahl der Gesunden, der Jungen, der Erwerbsfähigen unerbittlich stärker zurückgegangen als die Zahl der Alten, der Kranken, der Erwerbsunfähigen und Erwerbsgeschädigten, sodas etwa drei im Erwerbsleben Tätige schon einen vierten mitdurchschleppen müssen. Vor ein paar Tagen sagte mir ein Spangenberg, daß es in unserem Städtchen nur noch wenige Häuser gäbe, in denen nicht Pensionäre, Rentempfänger, Kriegshinterbliebene, Kriegsbeschädigte, Wohlfahrtsempfänger, usw. lebten, also ein Heer von Menschen, die alle auf die öffentliche Hand angewiesen seien. Hier soll nur die Tatsache festgestellt und beileibe nichts gegen diese Gruppen selbst gesagt werden. Die zwei hinter uns liegenden Weltkriege, die Inflation und die Vernichtung der eriparten Vermögen sind die Ursache für dies Meer von Leid, das die große Masse der Benachteiligten betroffen hat. Man sehe sich nur einmal die Höhe der Renten an, und man wird das Elend so manches alleinstehenden Sozialrentners bei den heutigen Preisen ermessen können. Man kann es verstehen, wenn gerade aus dem Kreis dieser Menschen Bedenten gegen die Wiederaufrüstung kommen, weil sie eine weitere Verschlechterung ihrer sozialen Lage befürchten.

In Erkenntnis dieser Situation hat der Spangenberg Gewerbe-Verein sich wiederholt mit der Frage der Hebung des gewerb-

lichen Lebens in unserer Stadt beschäftigt. Wenn ich unlangst an dieser Stelle auch den unbefriedigenden Kirmesstag unter die Lupe nahm, dann hat das ansehend doch schon geholfen. Der eine Mittwoch-nachmittag für die Kirmes ist unbefriedigend. Er hängt mitten in der Woche, hört die Arbeitswoche und gestattet keine wirkliche Feiertag. Der Gewerbeverein will sich deshalb an die zuständigen Stellen wenden und folgende Veränderung vorschlagen: Die Spangenberg Kirmes wird künftig am Sonntagabend und Sonntag nach dem 15. Oktober gefeiert. Der Kirmesmarkt wird mit landwirtschaftlichen Ausstellungen und einem Viehmarkt am Kirmes-Sonntag verbunden. Am Sonntag sind die Spangenberg Geschäfte geöffnet. Kirmes-Standchen, Gesundheits- und Umzug werden auch die Zeit nach dem Sonntags-Gottesdienst verwiesen. Tanz und Unterhaltung können an beiden Kirmesstagen ausgiebig zu ihrem Rechte kommen. Der Gewerbeverein sollte sich meiner Ansicht nach energisch für die Verwirklichung dieses Planes einsetzen. Ich könnte mir denken, daß sich auch der Spangenberg Verschönerungsverein trotz alles Eintretens für die Tradition auch für diese Neuregelung gewinnen läßt und mit der Stadtverwaltung den Antrag unterstützt. Die Arbeit des Verschönerungs-Vereins ist überhaupt über die der Verschönerung unseres Stadtbildes weit hinausgewachsen. Er vertritt alle Belange unserer Heimat und sollte deshalb seinen Namen in „Heimatverein Spangenberg“ umändern. Schloß-Spielschar, Wandergruppe, Gruppe der geschichtlich Interessierten usw., sie alle würden im Rahmen des Heimatvereins Platz finden.

Mit Sorge habe ich die anhaltende Regenperiode mit ihrer Verschleppung der Ernte und der Herbstausstellung verfolgt. Als ich diese Sorge auch auf den Sportplatz wegen des großen Festes im nächsten Sommer ausdehnte, habe ich mich gern eines Besseren belehren lassen. Der bewegte, aufgeschüttete Boden wird sich gut abheben und damit eine günstige Voraussetzung für die Rasenbildung schaffen. Weniger schön wirkt sich das Regenwetter für die gesamten Wege in Wald und Feld aus; im neuen „Millionendiertel“ ist der Anfuhrweg inzwischen endgültig eröffnet. Dafür ist aber eine nachhaltige und gründliche Spülung des Pfiesbachbettes durch das Hochwasser erfolgt, die alle Anlieger mit Freude erfüllt.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Die Schmunzelecke

Die vertrocknete Seele

Der Kugelkopp war seines Zeichens ein ehrbarer und meist auch fleißiger Handwerksmeister. Freilich brachte er es nicht zu irgendwelchen Reichtümern, denn er hatte ein unbeschwertes Gemüt und allzeit eine durstige Kehle. Weil er aber immer gleich „aufs Stengelchen trabbelte“ und trabelete, nannten sie ihn allgemein den „Kugelkopp“.

Als er zum Sterben kam, war der Stadtpfarrer bei ihm und wollte noch den alten Knaben zur Umkehr und Buße bewegen, aber der tat das in seiner Art mit leichtfertigen Redensarten ab. Da leuzte der Herr Metropolit bekümmert: „Ach, lieber Meister! Ihre Seele ist ja ganz vertrocknet!“

Da guckte ihn der Kugelkopp mit seinen blauen Kinderaugen schalkhaft an: „Herr Widdelbolden, das kann aber net stimmen! Ich honn doch all min Lebtag jowelet drbie geschott!“

IN NEUER MISCHUNG

SUN MELLOWED

Texas

GOLDEN VIRGINIA

SONNEN-MILD

Eine

besonders gute

Cigarette

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, 9. November 52 — Drittlester S. d. Kirchen.

Spangenberg:
Sonabend: 20.00 Uhr Abendmahlfeier (Ev. Messe)
Hospitalkirche, Kantorei. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Lotz, Kirchenchor. 11.00 Uhr Kindergottesdienst.
20 Uhr Vesper in der Hospitalkirche, Schola.

Elbersdorf:
13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Lotz
Schnellrode:
10 Uhr Lesegottesdienst
Vockerode:
9.30 Uhr Gottesdienst, Dr. Pahlmann.

Weidelbach:
10 Uhr Kindergottesdienst, 11 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.

Bischofsrode:
12.30 Uhr Kinder-Gottesdienst, 13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann.

Pfeffe:
9.00 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Koch)

Herfeld:
11.00 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Koch)

Landefeld:
13.30 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Koch)

Bergheim
9 Uhr Lesegottesdienst

Mörshausen
11 Uhr Lesegottesdienst.

Katholischer Gottesdienst

9. November 1952

8,30 Mörshausen, 10,00 Spangenberg 15,00 Nausis.

Bekanntmachungen

Betr.: Hebung der Restumlage 1952 für die Hes.-Nass. landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft.

Die Hebung der Restumlage für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Jahr 1952 erfolgt in Spangenberg am 17. November 1952 in der Zeit von 8.30 Uhr bis 10 Uhr im Lokal „zur Stadt Frankfurt“ (Eck, Weisfel).

Die Hebezettel werden in diesen Tagen zugestellt.

Spangenberg, den 6. November 1952.

Der Bürgermeister.

Chorverein „Biedertranz“

Donnerstag, abends 20,15 Uhr
Sopran 20,00 Uhr
Gefangstunde

Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr Spangenberg

Am Montag, dem 17. 11., 20.30 Uhr, findet im **Gasthaus Klein**, eine Versammlung statt. Der Wichtigkeit halber bitte ich, daß sämtl. Mitglieder erscheinen.

Der Ortsbrandmeister.

Ein neues Prüfverfahren zur Untersuchung des chemischen Aufbaus von Gummireifen

Zur Prüfung der Reifenstruktur werden heute Röntgenstrahlen, und zur Feststellung von Lockerheiten zwischen Karkasse und Protektor, im Protektor und innerhalb der Karkasse Ultraschallwellen herangezogen. Neben diesen Spezialeinrichtungen bei der modernen Reifenfabrikation kommt auch ein anderes Prüfverfahren zur Anwendung, und zwar benutzt man heute bei der Untersuchung des chemischen Aufbaus von Gummi und des mit ihm vermischten Materials Infrarotstrahlen. Dem hier zum Einsatz kommenden Prüfgerät, dem „Infrarot-Spektrometer“, das Techniker der Dunlop Gummi Compagnie in Hanau entwickelt haben, liegen folgende

physikalischen Erkenntnisse zugrunde: Das sichtbare weiße Licht wird, wenn es durch ein Glasprisma fällt, in alle Regenbogenfarben in sein Spektrum zerlegt; in gleicher Weise werden auch infrarote Strahlen, die durch ein Steinsalzprisma hindurchgehen, in ihr Spektrum gespalten. Die infraroten Strahlen schwingen außerdem in ähnlicher Strahlung wie die Atome innerhalb eines Moleküls. Wird ein unbekanntes Materialprobe mit dem Spektrum infraroter Strahlen bestrahlt, werden diejenigen aufgesogen (absorbiert), die in gleichem Rhythmus wie die Atome schwingen. Da man durch eine graphische Darstellung der zum Infrarot-Spektrometer gehörigen Registriereinrichtung einen wertvollen Hinweis auf die Art der absorbierenden Atome erhält, erspart man sich eine sonst erforderliche langwierige und umfangreiche chemische Analyse der entsprechenden Materialprobe.

Von den Dunlop-Werken wird diese neue Hilfe für die chemische Forschung auf viele Arten bei den von ihr hergestellten Gummireifen ausgenutzt. Das neue Gerät läßt die chemische Struktur des Gummis studieren und ist ferner von Wert bei der Prüfung von gummiähnlichen Kunststoffen und der zahnärztlichen Bestandteile, mit denen der Kautschuk vermischt wird, und mit denen dem Gummi besondere Eigenschaften verliehen werden. Dem Käufer eines derartigen Gummireifens sei es eines solchen für ein Kraftfahrzeug oder Fahrrad, wird damit ein Erzeugnis zur Verfügung gestellt, das auf Grund neuestiger Erkenntnisse und wissenschaftlicher Forschungsmethoden den in der Praxis gestellten Anforderungen standhält.

Vereinskalender

Männergesangsverein „Biedertafel“ 1842 e. V. Spangenberg

Mittwoch, 20.00 Uhr
Gefangstunde

im „Ratstetter“

Der Vorstand.

Für die erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir, auch im Namen unserer Eltern, herzlichst.

Heinz Jungheim und Frau
Frieda geb. Bernhard

Elbersdorf, im November 1952.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Vermessungsinspektor i. R.

Max Sitter

sagen wir unseren tiefempfindenen Dank.

Else Sitter geb. Nietsche
Helmut Sitter u. Frau
Hanni geb. Linck
Erich Hamm u. Frau
Edith geb. Sitter

Elbersdorf, Berlin, Uslar im November 1952.
Krs. Meisingen

Spangenger Lichtspiele

Sonabend 20.30 Uhr
Sonntag 18.45 und 21.00 Uhr
Montag 20.30 Uhr



Mittwoch und Donnerstag
jeweils um 20.30



„Laßt Euch überraschen!“

Der beliebte

Edeka-Hausfrauen-Nachmittag

mit Künstlern, bekannt von Bühne Film und Funk

Freitag, den 14. 11. in Spangenberg, Schützenhaus

Mitwirkende: Herbert Limmer, künstl. Leiter und Conférencier; Lilo Drechsler, Sopran; Sagitta und Bob Laenge, Tanz, Parodie und Akrobatik auf Rollschuhen; Günther Witte, Tenor, bekannt durch den NWDR; Fyps, internationaler Musikal-Clown; Franz Frankenberg und seine 7 Solisten' Das bekannte süddeutsche Schaurchester.

Verzehrkarten für 2 Tassen Kaffee und Gebäck DM 1,50 im Vorverkauf bei Ihrem EDEKA-Kaufmann Bender, Michel, Stieglitz und an der Kasse.

Einlaß 18 Uhr

Beginn 19 Uhr

Ende 22 Uhr

98 ccm Leichtmotorrad

(weinfl.) sofort gegen bar zu verkaufen. Wer, sagt d. Ztg.

Wohnungsamt ohne Baukostenzuschuß eig. Fertighaus s. Tals. Prosp. d. Teutonia GmbH. Hanau/W. T. 734

Nachmittags-Cocktail-u. Abendkleider

Bitte besichtigen Sie unser neu sortiertes Lager. Die Preise sind günstig ab DM 65.—

WILHELM Degele

das Haus für feine Damenkleidung
Kassel, Obere Königstraße 16/18

Am Königsplatz in Kassel

biete einzigartige Auswahl von
über 1000 Uhren aller Art

Wecker ab 6.—, Armbanduhren ab 13.—
goldene Trauringe Paar ab 20.—

das große bekannte Fachgeschäft

UHREN HAUSE

Kassel Königsplatz 32

100 Jahre Qualitätsuhren!

Schmuck . . Bestecke

Qualitäts-Armbanduhren
Teilzahlung
Kostenloser Katalog vom
Uhren-Fach-Verandgeschäft
G. Alkekotte, Heidelberg 58

gegen
Arterien-
verkalkung
Zirkulin
Knoblauch-Perlen
mit Allicin
doppelt wirksam

Lederhandschuhe

für Damen und Herren
in besten handgenähten Ausführungen
und reinwillenem Strickfutter
In großer Auswahl
J. C. SCHÄFER

KASSEL, Am Friedrichsplatz

Ledermäntel

Die moderne Wickelform

Chrom-Bekl-Leder Chrom-Bekl-Leder elegante Sportform
DM 19850 I. Sorte DM 24950 m. 4 Reilverchluss
braun, grün DM 26950

Kassel **Leder Meids** Am Rathaus

Elegante Pelzmäntel

fertig und nach Maß
Kürschnermeister

Hermann Kargus

Kassel
Reginastraße 1, Ecke Querallee

Bekanntmachung

Mittwoch, den 12. November 1952 findet im Nebenzimmer der Ratstetterwieschaft Spangenberg in der Zeit von 14 bis 18 Uhr der Hebertermin für die Ortschaftsteuer (Kirchgebiel) für das Rechnungsjahr 1952 statt. Es ergeht an alle Steuerpflichtigen die Bitte, in diesem angeetzten Termin Zahlung unter Vorlage des zugestellten Steuerbescheides zu leisten.

Spangenberg, den 8. 11. 1952.

Esch, Ratstettermeister

AUTO-GARAGE

in der Unterstadt
zu vermieten

Wer, sagt ds. Zeitung



Ein
voller
Genuss

Packungen
zu 0,30, 1,30, 3,30

„Hicoton“ altberühmt gegen
Bettläsungen
Preis DM 2.55. In allen Apotheken

„Maß Rheinwein teuer sein?“
12 Flaschen 1950er Rheinwein nur 21,60 DM
franko Nachnahme.
Wein-Huth, Wallerstein/Bingen 85



Erfahrene Tierhalter
kaufen in den einschlägigen Geschäften
den antirachitisch wirkenden
Brockmanns Futterkalk

„Zwergmarke mit D-Vitamin“
Seine Beibehaltung macht sich durch gesunde Aufzucht, kräftige Knochen, abgekürzte Mastdauer u. hoch. Leistung bezahlt.

Der 25 Mann starke Musikzug (Blasmusik) der Freiw. Feuerwehr Eschwege

unter Leitung von Oberbrandmst. u. MZF. Hüther, gibt am 15. 11. im Schützenhaus ein Konzert mit anschl. Tanz.
Beginn 20 Uhr, ab 22 Uhr Tanz. Eintritt 1.— DM. Veranstalter Freiw. Feuerwehr Spangenberg.

Aus Stadt und Land.

Ihr silbernes Ehejubiläum begehen am 12. November Schachmeister Paul Weibhorn und seine Ehefrau Marie geb. Steinbach. Die Heiratzeitung gratuliert dem Jubelpaar recht herzlich und wünscht viele gesunde Jahre bis zur „Goldenen“.

Hohes Alter. Der Pensionär Herrmann Rogmann (aus Mch) begehrt in selten fürstlicher Kräftigkeit und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Bekanntlich ist er der älteste Stadtverordnete in Hessen. Auch in seiner Heimat (Mch) war der Jubilar im Stadiparlament tätig. Die Spangenberg Zeitung, sowie die Ortsgruppe der Heimatvertriebenen Spangenberg gratulieren recht herzlich und wünschen noch manches gute Jahr.

Geburtstage. Am 9. November begehrt Frau Katharine Grebe, Altersheim, ihren 70. und am 10. November Frau Elise Richter, Altersheim, ihren 80. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

Die Pfeifebrücke in der Bahnhofstraße wird nun verbreitert! Seit einigen Tagen ist die Firma Bauunternehmer Architekt Fetz dabei, die Ausschachtungsarbeiten oberhalb der Brücke über die Pfeife durchzuführen, um den letzten Beschluß der alten Stadtverordnetenversammlung durchzuführen. Wenn auch der Fertigstellungstermin, Feuerwerkfest im Juni, weit überschritten wurde, ist es im Interesse des Verkehrs unbedingt notwendig, die schmale Brücke zu verbreitern.

Spangenberg muß auf Gauturnfest verzichten! In der Vorstandssitzung, die der T.S.V. 63 abhielt, wurde die Durchführung des Gauturnfestes am morgigen Sonntag besprochen. Da an diesem Turntag ebenfalls das Gauturnfest vergeben wird, mußte der Gesamtvorstand die Überzeugung nach verschiedenen Ausführungen der Mitglieder gewinnen, daß die Liebenbachsportplatzanlagen für Juni noch nicht für eine solche Großveranstaltung zur Verfügung gestellt werden kann, da die Rasenfläche die im Frühjahr erst ausgesät wird, bis zum Termin noch nicht fest genug ist. Um das 90jährige Bestehen des Vereins würdig begehen zu können, hofft man im August eine größere Sportveranstaltung durchführen zu können.

Jahnfeier anlässlich des Gauturnfestes. Anlässlich des Gauturnfestes findet am morgigen Sonntag, 9 Uhr, im Vereinslokal des T.S.V. 63 „Grüner Baum“ Längengasse eine Jahnfeier statt. Diefelbe wird vom hiesigen Turn- und Sportverein gestaltet, und ist dem Gedenken des Turnvater Fr. L. Jahn gewidmet, der vor nunmehr 100 Jahren in Freiburg verstarb und dem das deutsche Volk die Turnbewegung verdankt.

Gauturntag in der Liebenbachstadt. Am morgigen Sonntag ist unser hiesigstädtischer Tagungsort der Turner des Fulda-Eder-Gaues. Der Vorsitzende des Gaues, Dr. Hassel, Homberg, hat für morgen 9 Uhr die Abgeordneten der Turnvereine und Abteilungen der Kreise Fritzlar-Homburg, Ziegenhain und Melsungen in das Vereinslokal „Grüner Baum“ eingeladen. Mit einer schlichten Jahnfeier, anlässlich des Jahres 1952, welches aus Anlaß des 100jährigen Todesjahres Friedrich Ludwig Jahn, dem Vater des deutschen Turnens durchgeführt wird, beginnt die Tagung, anschließend wird das Turnparlament an die Arbeit gehen. Zwanzig Punkte stehen auf der Tagesordnung und müssen durchgesprochen und abgestimmt werden. Mit den Wechschäftsberichten der einzelnen Fachwart beginnt der Tag, dem ein zusammenfassender Bericht des Vorsitzenden sich anschließt. Die Gauarbeit wird beleuchtet um zu den Wahlen überzuleiten. Nach diesem wohl wichtigsten Punkt, der die Wahl des größten Teiles des Gauvorstandes vorsteht, wird sich der neue Vorstand mit der Festlegung des Gauturnfestes, des Heiligenabendfestes usw. zu befassen haben und sich mit der turnerischen Arbeit im Gau befassen. Der Fulda-Eder-Gau, ein ländlicher Gau von großem Ausmaß hat mit den verschiedensten Schwierigkeiten zu kämpfen; der Gauturntag wird festlegen, ob die Arbeit wie bisher weitergeht oder neue Wege beschritten werden müssen, die vielleicht eine größere Verlagerung in den Kreis verlangt. Fragen und Antworten müssen abgewägt und die Mehrheit wird, im Interesse der Turnbewegung dem Vorschlag die Stimme geben, von dem man die größte Wirkung zugunsten der Turnbewegung erwartet. Wenn das Turnen, so wie es Jahn sah, eine Angelegenheit des gesamten Volkes werden soll, ist die Arbeit die auch auf diesem Turntag geleistet wird, ein Beitrag auf dem Weg. Mögen alle Beschlüsse dieser

Tagung unter dem alten Turnerspruch „frisch, fromm, froh, frei“ stehen, dann werden dieselben der ganzen deutschen Sportbewegung, dem deutschen Volke dienen!

Kino. „Verlungenes Wien“, dieser große Wiener Traditionsfilm, der am Wochenende läuft, läßt den Glanz und die Weichleibigkeit einer vergangenen Epoche wieder auferstehen. Wir hören: Melodien, die auch sie beschwingen, Lieder, die auch ihr Herz bewegen, Schläger, die nicht vergehen; wir sehen: Menschen, die jeder lieben wird in einem Film voll Lust, Liebe und Gemüt. Am Mittwoch und Donnerstag sehen wir „So endet eine Liebe“ mit Paula Wessell, Willi Forst, Gustaf Gründgens in einem großen Erfolgsfilm!

Konzert des Musikzuges der Freiwilligen Feuerwehr Schwäge. Der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr ist es gelungen, den weit über die Grenzen Schwäges bekannten Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr für einen Konzertabend nach Spangenberg zu verpflichten. Unter Stabsführung von Oberbrandmeister K. Hiltner wird am Sonnabend, dem 15. dieses Monats um 20 Uhr im Schützenhaus der Musikzug mit Marsch u. Konzertstücken sich in der Herzen der Zuhörer hineinspielen. Ein guter Besuch wird erwartet. Mit diesem Besuch der Schwäge ist es nun soweit, daß der Musikzug der Spangenberg Wehr an die Arbeit gehen kann. Die Instrumente treffen heute in Spangenberg ein, und werden erst einmal im Schützenhaus des Schreinermeisters Hch. Hoppach Klopfstraße gezeigt, damit sich jeder Spangenberg Bürger überzeugen kann, daß hier etwas geschaffen wird, was sich auch für Spangenberg kulturelles Leben zum Vorteil auswirken kann.

Vom Standesamt, Landgemeinden und Mörschhausen. Geburten: Gerline Schuglerfeld, Sigrid Böring-Landefeld, Dieter Horn-Herfeld, Johann Deist-Stolthausen, Erhard Aldermann-Herfeld, Elte Wiegand-Mörschhausen, Hans Joachim Senke-Mörschhausen, Brigitte Stockmann-Mörschhausen, Konrad Hans Budde-Bergheim; Eheschließungen: Landwirt Arthur Steinmeier und Witwe Anna Elise Jung, geb. Marth-Negebach, Melker Ernst Ferdinand Biff und Margarete geb. Friedrich-Nauß, Waldarbeiter Julius Knoche und Witwe Katharina Elise Böttner, geb. Guntel-Nauß und Landwirt Heinrich Adam Wegel und Anna Eva Elisabeth Brandau-Herfeld; Sterbefälle: Anna Martha Wanz geb. Subenthal-Herfeld, Auguste Scholz, geb. Hoff-Herfeld, Gertrud Wöller, geb. Ebel-Nauß und Landwirt Christian Schmeltz-Bergheim.

Elbersdorf. 70 Jahre alt wird am 12. November der Neubürger Johann Borth Die Spangenberg Zeitung gratuliert herzlich und wünscht noch manches gesunde Jahr. — Einstimmig gebilligt wurde in der letzten Kreistagsitzung der Flächen-nutzungsplan, der Generalbebauungsplan und der Baugebietsplan für die Gemeinde.

Nauß. Ihr 78. Lebensjahr vollendet am 10. November die Witwe Marie Knoche. Die Spangenberg Zeitung gratuliert herzlich. — In einer gutbesuchten Großveranstaltung sprachen zu den Vdk-Ortsgruppen Nauß und Herfeld Ernst von Eynern über „Kriegsgräberfürsorge“ und Robert Bruckmann über die Aufgaben des Verbandes der die Interessen aller angefallenen Kriegssopier, Sozialrentner und Hinterbliebenen vertritt. Auf Anregung des Vorstandes wird demnächst eine Beratung über die Zusammenlegung der Ortsgruppe Nauß/Herfeld erfolgen. Geplant wird weiter eine Familienfeier der Vdk-Angehörigen in die Weihnachtszeit.

Woderode-D. Ein Ehrengeschenk wurde dem verdienstvollen Bürger unserer Gemeinde Konrad Stöder anlässlich seiner 35jährigen treuen Dienste als Kirchendiener und Glöckner und für 10jährige Tätigkeit als Ortsdiener durch Bürgermeister Schulz in der letzten Gemeindevertreterversammlung überreicht.

Der Ruf aus dem Jenseits

Sie hielt still. Ganz still. Nur ihre Hände bebten.
Ich gab ihnen Kopf frei. Scheu strich ich über ihr Haar, über das schmale, herbe Gesichtlein, über die zitternden Finger.
„Das war das Märchen“, sagte ich schweratmend.
„Sie machte eine hilflose Bewegung.“
„Hilflos?“
„Ach, Christoph!“
„Aufschluchzend legte sie die Arme um meinen Hals und weinte sich leise Verwirrung, Schmerz und Sehnsucht vom Herzen.
„Als sie ruhig geworden war, nahm sie mit

den Versprechen ab, nicht heimlich fortzugehen.“

Ich versprach alles, was sie wollte. Versprach auch, ihr in wenigen Tagen mein dunkles Schickal zu erzählen.
Armes Mädchen! Morgen um die gleiche Zeit würde ich trotz aller Versprechungen schon weit im Norden sein!

Wir schritten schweigend den Weg zum Haus, auf der Terrasse gab sie mir zum Abschied die Hand. „Sagen Sie meinen Eltern ich hätte mich schlafen gelegt. Ich kann heute niemand mehr sehen. Leben Sie wohl, Christoph, und vergessen Sie Ihr Versprechen nicht!“

Rasch wandte sie sich ab und elkte die Treppen hinauf. Ich sah ihr nach. Ein kurzer Traum war vorbei. In riesengroßen flammenden Zeichen kündete sich ein naher Tag.

12.
Auf der südlichen, glasklederten Terrasse des Hauses saßen noch Hildes Eltern. Als ich draußen vorbeiging, wurde der Mann aufmerksam. Er legte die Zeitung beiseite, stand auf und trat mit fragendem Blick zu mir heraus.

Ein reichlicher Mensch! Daß er sich im funktigsten Lebensjahr befand, sah man ihm keineswegs an. Sein volles Haupthaar wies noch starkes sommerliches Blond und die braunen Augen blickten voll Frische und Geistigkeit. Der Schritt war lebendig und federnd. In der kurzen Welle meines Aufenthaltes auf Musa merkte ich wie hier Sitte und Ordnung herrschten. Die Diensteleute tauschten fast ehrfürchtig den Anordnungen des Mannes. Er verstand die Landwirtschaft wie selten einer.

„Wo haben Sie Hilde gelassen?“
„Sie ist schon zur Ruhe gegangen, weil sie müde war!“ Zögernd stand ich nach diesen Worten einen Augenblick still. Nun sollte ich mich verabschieden.

„Wollen Sie uns nicht eine Welle Gesellschaft leisten?“

„Gern, wenn ich nicht störe!“
Wir saßen im Halbkreis um den Tisch. Das Licht der Lampe sei so, daß ich im Schatten blieb, Hildes Mutter dagegen von Helle überflossen war. Sie paßte äußerlich vorzüglich zu ihrem Gatten. Das brünette Haar

Nähmaschinen ab 295.— DM (versenkb.)
Schreibmaschinen ab 145.— DM (mit Koffer)
Karl-W. Hofmann, Melsungen
Hospitalstraße 1
Schreib- und Rechenmaschinen-Vermietung
Vervielfältigungen

Gruppe II: Hessa — KSB. Hessen Ref. 2:7, Weiseförth — Fürstengaben 1:2, Niedertalungen — Gutzhagen 5:1, Großalmerode — Röhrenfurth 4:2, Heiligenrode — Wattenbach 1:1, Widenrode Sandershausen 2:2, Spangenberg spielt frei.

1. Niedertalungen	8	7	—	1	50:17	14:2
2. Gutzhagen	7	5	1	1	25:13	11:3
3. Weiseförth	8	5	1	2	21:17	11:5
4. Spangenberg	8	3	3	2	22:16	9:7
5. Wattenbach	8	3	3	2	21:22	9:7
6. Fürstengaben	7	4	—	3	15:19	8:6
7. Heiligenrode	7	3	1	3	8:9	7:7
8. Großalmerode	8	2	4	16:28	6:10	
9. Röhrenfurth	7	2	1	4	12:19	5:9
10. Hessa	8	2	1	5	12:14	5:11
11. Sandershausen	8	2	3	4	16:17	5:11
12. Widenrode	8	—	2	6	12:44	2:14

Außer Konkurrenz:
1. KSB. Hessen 7 7 — — 37:11 14:0

Am kommenden Sonntag spielen:
KSB. Hessen Ref. — Spangenberg, Fürstengaben — Hessa, Gutzhagen — Weiseförth, Röhrenfurth — Niedertalungen, Wattenbach — Großalmerode, Sandershausen — Heiligenrode, Widenrode spielt frei.

Der letzte Sonntag der die 68er spielfrei sah brachte in der A-Klasse manche Ueber-raschung, sodaß Spangenberg den vierten Platz der Tabelle noch halten konnte.

Spangenberg 2. — Eiterhagen 2. 14:0

Mit einem sensationellen „Handball“-Ergebnis schlug die zweite Fußball-Garnitur der 68er auf dem Platz an der Mörschhäuser Straße die Gäste aus Eiterhagen. Die Mannschaft spielte in ihrer Gesamtheit einen herrlichen Fußball, so daß anzunehmen ist, daß wir um den notwendigen Nachwuchs nicht mehr zu bangen brauchen.

Zum dritten Male wartete die Jugend vergeblich auf dieselbe aus Röhrenfurth. Wie ist so etwas möglich?

Pfeife 1. — Weiseförth 2. 3:4

Die Pfeiffer, die mit einem guten Serienstart begannen, mußten gegen Weiseförth die erste Niederlage hinnehmen.

Handball

Melgershausen — Spangenberg 13:6

In der Handball-Kreisklasse geht die Vorserie ihrem Ende entgegen. Adels-hausens Handballer haben in guter Form den Herbstmeister bereits in der Tasche. Spangenbergers wiedererstandene Handball-Abteilung hat durch verschiedene Ausfälle an Spielern sich noch nicht so einspielen können, doch ist die auswärtige Pressekritik geneigt, den 68ern zu beschleunigen, daß man sich verbessert hat.

Die sah zuversichtlich um den Kopf. Blau-graue Augen blickten lebendig aus dem frischen Gesicht, das warme Mütterlichkeit überstrahlte.

In ihrer lebhaften Art erzählte sie vom Kauf des Strandhauses. „Im Herbst übersiedeln wir!“ fügte sie hinzu. „Für ein junges Mädchen ist das Leben hier zu einsam. Selten kommen Gäste zu uns heraus. Hilde aber soll unter mehr Menschen sein. So bleibt nur übrig, in die Nähe der Stadt zu ziehen. Auch wir Alten haben genug von der Einsamkeit. Aber morgen werden wir noch zwei zwanzig Jahre bekommen. Da wird Hilde sich freuen!“

„Besch?“ entfuhr es mir unwillkürlich. Im gleichen Atemzug schämte ich mich meiner taktlosen Frage.

Sie nickte. „Gewiß! Ive schickte heute abends sein Motorboot herüber und ließ sagen, er würde morgen kommen und einige Tage hierbleiben.“

Verständnislos sah ich die beiden Menschen an. Was für ein Iwe war das?
Die Frau bemerkte meine Überraschung. „Ive ist der Sohn unseres Nachbarn auf Makorsa. Das ist die Insel, die man von Musa aus im Nordosten sieht. Sein Vater wurde uns in den vielen Jahren, die wir hier leben, zum guten Freund. Ive und unsere Hilde kennen einander seit frühester Jugend.“

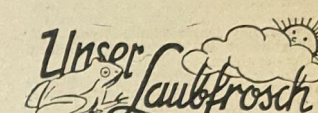
„Ein heißblütiger Bursche!“ fiel der Mann ein. „Immer in die politischen Händel verwickelt, die es hier durch Tag und Jahr gibt. Schade, daß er kein Deutscher ist!“

„Da sah die Frau jäh auf. „Hauptsache bleibt, daß der Mensch, mit dem man es zu tun hat, anständig ist.“ In ihrer Stimme lag der Eifer, mit dem Frauen geheimste Gedanken verächtlichen und — verraten.

„Aber Mutter! Das hat noch reichlich Zeit!“ begütigte Hildes Vater und begann von anderen Dingen zu reden.

Ich saß wie verloren.

In dieser Minute verwarf ich den Entschluß, abzureisen. In dieser Minute lernte ich die Eifersucht kennen. Von dieser Minute an habte ich den Mann, der Hildes Jugendgefährt war. Ich habte ihn mit tiefer Leidenschaft, ohne den Menschen jemals ge-



Die unabhängige Wetterlage dürfte auch weiterhin bestehen bleiben. Bei nächtlicher Witterung Regenauern in höheren Lage zum Teil als Schne.

Der SPORT meldet...

Vorjahr: KSB. Hessen Kassel — Spangenberg

An der Frankfurter Straße in Kassel ist am Sonntag das Treffen KSB. Hessen gegen Harburger Turnerbund. Die Oberligisten aus Hamburg haben im Norden nach dem Aufstieg Concordia Hamburg, Hannover 96, Bremerhaven 93 hinter sich gelassen, und werden dem KSB das Siegen nicht leicht machen. Im Vorspiel stehen Hessen Ref. und die Spangenberg 63 im außer Konkurrenz-Serienpiel gegenüber. KSB. Ref. hat noch kein Spiel in dieser Serie verloren und auch unsere Spangenberg werden das Spiel als Lehrspiel betrachten müssen. Abfahrt 10.15 Uhr.

Handball: Spangenberg — Lippenhausen

Die Tgmd. 08 Lippenhausen aus dem Kreis Rotenburg spielt, da im Rotenburger Kreis das Handballspiel erst wieder an Boden gewinnt, in diesem Jahr in der Fulda-Gruppe des Kreises Melsungen. Die Lippenhäuser spielen bereits einen guten Handball. Mit diesem Spiel endet die Vorrunde.

Spbg. Jgd. — Altmorschen Jgd.

Auch in der Jugendklasse ist die Herbstserie mit dem Spiel gegen Altmorschen abgeschlossen. Die Spiele beginnen um 14 bzw. 15 Uhr.

Schauturn der A.C. in der Stadthalle Kassel.

Die Turnabteilung der A.C. ist mit ihrem Schauturnen seit Jahren weit über die Grenzen des Kreises Kassel bekannt geworden und auch am morgigen Sonntag werden über 600 Mitwirkende den Zuschauern, die die Stadthalle bis zum letzten Platz füllen werden, Auschnitte aus der Arbeit eines Turnvereins geben. Auch Spangenberg Turnfreunde werden sich dieses Erlebnis nicht entgehen lassen.

Wasserballer fahren zum Hallenbad nach Kassel.

Am morgigen Sonntag ruft der Bezirk Hessen-Nord des Hess. Schwimmverbandes zum ersten Übungstag nach Kassel ins Hallenschwimmbad. Die junge 68er Mannschaft nimmt die Gelegenheit war, um ihre Trainingsspiele fortzusetzen.

sehen zu haben, ohne zu wissen, wie das Verhältnis zwischen ihm und Hilde war. Ich sah mich verraten, entsetzt, verhöhnt. In mir brannten Schmerz und Wut. Nun wollte ich bleiben, bleiben, bis ich Zeit und Stunde zur Rache finde!

Ja, Rache! Rache dafür, daß er mir das Mädchen nahm, Rache dafür, daß er leben durfte, während ich sterben mußte, Rache dafür, daß er sich den Tod leibte, Rache dafür, daß er ein Mädchen vor dem sich meine Wünsche schmerzlich verkrochen, heiß umwarb, daß er es sich nehmen würde, indes ich verzichtet mußte. Ich besann mich nicht, ob Recht oder Unrecht mein Denken beherrschte.

All das Furchtbare meines Schicksals, das mir das Aussehen eines vollen Lebens zu verwehrt, empfand ich mit einem Male in diesem mir unbekanntem Menschen verkörpert. Wollte ich mich aufheben gegen die Fremden, mir bösen Gewalten, dann müßte ich mich — so zwang mich mein Haß zu denken — gegen ihn aufheben, mit Leidenschaft und voll Verachtungswillen.

Wie durch Wände hindurch vernahm ich meine eigene Stimme, als ich den beiden Menschen gute Nacht sagte.

Dann stand ich in dem kleinen, freundlichen Gemache, das man mir als Heim gewiesen hatte.

Am Morgen erhob ich mich mit müden, erschlagenen Gliedern vom Lager. Als wir beim Frühstück saßen, merkte Hilde in rührender Sehner Verwirrung meinen Blick. Sie war blaß, aber ihre Augen glänzten warm und rüselhaft. Wir sprachen wenig.

Althaus strich ich durch die Haare der Insel. In der ersten klaren Morgenluft sah ich die Sache mit Ives anders an, als in der Schwüle der Nacht. Ich schämte mich jetzt, doch den Vorsatz zu bleiben, hielt ich aufrecht. Ich wollte jenen Mann kennenlernen.

Ruhiger geworden, schlug ich mein Lebensbuchlein auf und begann zu rechnen. Jetzt schrieb man Ende April. Noch waren zehn Monate bis zum ersten März nächsten Jahres.

Reichlich Zeit! Erst wenn es sein müßte, wollte ich gehen. So lautete mein neuer Entschluß.

Obwohl bessere Einsicht und Scham dagegen kämpften — ich begann Ives von neuem zu hassen. Mit jenem blindwütigen Haß, der durchdringt ist von unbarmherzigem Vernichtungswillen.

In früher Nachmittagsstunde schnitt, schmal und schlank, ein zierliches weißes Motorboot in rascher Fahrt durch die Bläue des Meeres auf Musa zu.

Hilde und ich standen am Molo. Hilde erwartungsvoll, ich in seltener Ruhe. Mit kaltem Hohn sah ich die Lebhaftigkeit des Mädchens.

„Freuen Sie sich?“

„Gewiß!“ sagte sie lächelnd. „Ive war mir immer ein guter Kamerad.“ Sie begann mit ihrem Taschentuch zu winken.

Im Nu flatterte auch drüben ein Tuch im Winde auf.

Wenige Minuten später legte das Boot mit sicherer Wendung am Molo an. Leichtfüßig sprang ein junger Mann an Land, indes der alle eilamatinsche Bootsführer, der mit ihm gekommen war, die Manilaleine um die Belegpöller schlang.

Nun schritt der junge Mensch uns entgegen. Hilde ging ihm zu und reichte ihm die Hand.

Dann standen wir einander gegenüber. Hilde stellte vor. Wir reichten einander die Hand. Der Blick seiner schwarzen Augen rastete auf mir, forschend und grübelnd. Über der Nasenwurzel stand ihm eine tiefe senkrechte Falte, die Backenknochen traten hart hervor, die Augen so gleichmäßig wie möglich zu erscheinen, und heubete etwas von Überraschung über seine gute deutsche Aussprache. Er antwortete answehnd.

Hilde sah ihn abwechselnd an. Sie merkte wohl die Kälte, die zwischen uns Männern lag. Wir mühten uns, gleichzeitig die Gespräche in Gang zu bringen. Hilde warft mutigere Worte herein. Sie war sichtlich bestrebt, auszugleichen und zu unterhalten.

Wir streiften durch die Waldbestände der Insel und lagerten später unter einer riesigen Korkelche. Es schien ein fröhliches Trio zu sein, das da im Grünen rastete, doch ab und an fühlte ich forschende Blicke Ives auf mir. Drohend blühte es daraus. Schnell zuckten seine Augen weg, sah ich auf, im Gefühl, angestarrt zu werden. Ich selbst verfolgte jede seiner Bewegungen, jeden seiner Blicke auf das genaueste, und auch meine Augen flohen von ihm weg, ergrübelte er mich, wie ich bestrebt war, ihn zu durchforschen. Sein Benehmen blieb aber völlig untadelig.

An einem der ersten Tage, als Ives und ich zufällig eine Weile hindurch allein saßen, brach er das Schweigen, das beklemmend zwischen uns gelegen hatte, mit einer Frage nach meiner Dienstzeit auf der „Zagrebe“. Ich bestätigte ihm, was er vorher in vorhergehenden Erzählungen schon weiß gemacht sei als Gehilfe des Schiffszahlmeisters angestellt gewesen.

„Hatten Sie viel mit der Mannschaft zu tun?“

„Gewiß, jeder Mann bekam durch mich die Heuer ausbezahlt.“

Er überlegte einen Augenblick lang, dann sagte er mit mühsam verhaltener Heftigkeit: „Ich kenne auch einen von der „Zagrebe“ — von dem wäre mir aber lieber, es hätte ihn schon der Teufel geholt!“

Ich blickte erstaunt auf. „Wen meinen Sie?“

Er funkelte mich bitterböse an. Dann aber stieß er aus fast geschlossenen Munde zwischen den Zähnen hervor: „Dieser Verräter! Zuerst machte er sich lieb. Kind bei uns, dann, als er genug wußte, schlug er sich zu den anderen. Nicht wenige hat er dadurch um Brot und Lohn gebracht! Könnte ich, wie ich wollte, ich möchte ihn unserem höchsten Maulbeerbaum in den Wipfel hängen, mit dem Kopf nach unten!“

Aber Ives! Sei nicht so häßlich! Immer wieder diese politischen Feindschaften!“

Hilde war, unbemerkt von uns, eingetreten. Er sprang auf. „Nein! Solche Lumpen kann man nur hassen! Ich könnte sie —“

„Ive!“

Ich fühlte, wie es von neuem auffallend aus ihm losbrechen wollte — dann aber beheimert er seine Erregung mit einer heftigen, wegwerfenden Handbewegung. Noch zuckte es in seinem Gesicht von mühsam verhaltener Erregung, aber er sagte zu Hilde doch ein Wort der Entschuldigung und setzte sich wieder an seinen Platz.

Hilde suchte auf ihre freundliche Art, die Heftigkeit Ives schnell vergessen zu machen, und es gelang ihr vortrefflich. Ich hatte dadurch nicht Zeit, über des Mannes Feindschaft nachzudenken. Was auch sollte mich

das schließliche Vorkommen? Hierzulande gab es nur zu häufig politische Streitigkeiten. Aber ich war betroffen von seinem jähem, naturhaften Wutausbruch. Dankbar empfand ich Hildes Darwinschmerz.

Vier Wochen blieb Ives auf Musa. Viermal sieben Tage gab es keine Stunde, in der ich mich mit Hilde allein fand. Stand doch immer der eine zwischen uns. Jedes Lächeln Hildes, jedes ihrer Worte mußte ich mit ihm teilen.

Ich wurde fähig, selbstquälerisch und launenhaft. Manch liebes, sorgendes Blick launenhaft. Manch liebes, sorgendes Blick dankte ich ihr mit höhnendem Achselzucken. Langsam erlosch auch still. Streng und die Freude. Sie sprach aufeinandergegrüßt. Doch führte sie sich unbeachtet, neigte sie leise das sonst so freie Haupt, als drücke es ein Schmerz nieder.

Alle drei halfen wir in der Landwirtschaft. Verwundert sah Hildes Vater meine Fertigkeit und er staunte über meine landwirtschaftlichen Kenntnisse.

Nach vier Wochen verabschiedete sich Ives. In einigen Tagen wollte er wiederkommen. Mit kurzem, lauerndem Blick hatte er mich dabei gestreift. Ich tat gleichgültig.

Hilde blieb noch lange am Molokopf und sah dem Fahrzeug nach. Sie winkte mit ihren weißen Tüchlein. Ich stand abseits. Mit keinem Blick schaute ich nach dem Motorboot, wohl aber sah ich mit brennenden Augen auf das Mädchen, das einem anderen so zärtlich Grübe nachsandte.

Dem anderen! Ives stand ihr vielleicht noch näher, als ich glauben wollte? Sie war sehr heutzlich zu ihm gewesen. Zu mir allerdings nicht. Nur wenn ich sie mit höhnenden Blicken quälte, dann sah sie fremd an mir vorbei, als wollte sie mich nicht mehr sehen. Ives besaß auch etwas voraus: das Du-Wort! Und sie hatte in diesen vier Wochen das Du oft so vertraut gesprochen, daß mir das Sie, das für mich übrig blieb, armselig und kalt schien.

Nun aber war er fort. Wie Erlösung dünkte es mich.

Als sich das Mädchen wieder mir zuwandte, lag Befangenheit zwischen uns. Um ihren Mund zuckte es heimlich. In mir bohrte der Stachel der Eifersucht.

Die späten Stunden dieses Tages waren düftescher. Wir saßen auf den großen Ufersteinen und wußten nichts zu reden.

„Wie wohl die Ruhe tut!“ klang es endlich, wie nach einem Gespräch suchend, von Hildes Mund.

Ich schwieg.

Leise berührte sie meinen Arm: „Christoph, Sie sind so seltsam seit einiger Zeit.“

„Ich?“ Verlorne fragte ich es.

„Ja, Sie! Es ist doch sonst niemand hier!“

„Nein, er ist nicht mehr hier!“

Sie sah im Mondlicht sehr zu mir herüber. „Sagen Sie, Christoph, sind Sie krank?“

„Nein, krank nicht, aber —“ Jäh brach ich ab und preßte unmutig die Zähne aufeinander.

Hilde faßte mich an beiden Händen und zog mich zu sich heran: „Christoph, ich glaube, Sie sind eifersüchtig!“

„Ja!“ sagte ich kurz und hast.

„Und das alles wegen Ives?“

„Dazu braucht es keine Frage.“

„Sie sind ungerecht.“

Sie haben kein Recht, eifersüchtig zu sein. „Nein, ich habe kein Recht!“

„Aber Christoph! Was quälte Sie nicht?“

„Ich wollte sagen, Sie haben Ursache zur Eifersucht!“

„Nein, wirklich nicht!“

Nun war sie verletzt. Und ich sah schnelllich benommen hat.

„Verzählen Sie!“ bat ich. „Verraten Sie mir, wie es wirklich ist?“

„Ich vermute, Sie haben Ihren Kopf in die Hände. Wüteten Sie ihn hasse, diesen Menschen!“

„Christoph!“

„Böse klang mein Lachen auf.“

„Hilse, das Sie ihm schenken, das ist alles Schöne, Junga, Blühende, Lebendige, weil ich ein Ausgestoßener bin, der gewöhnlich die leeren Hände ausstreckt, die das gesunde, starke Leben ausstreckt, dürfen, lassen oder schmähen.“

„Ich nun in mir selber. Aber werden Sie nicht Ihre Hand brauche Sie nicht und schon nicht Ihr Mitleid!“ So schrie ich in meinem Schmerz und meinen Ingrimm ins Leere.

„Doch sie nahm meine Hand ins Gesicht.“

„Und unsäglich gut ein Wort.“

„Du törichter, großer Junge.“

„Wirklich nicht, wie lieb du mir bist!“

„Erblühte ein Wunder für mich?“

„Wunder! Ich dachte plötzlich nicht mehr an das Sterben, nicht an das Ende, das so nahe war, ich küßte Hildes Augen, ihren Mund, ihre Hände, ich fühlte ihr warmes, liebendes Herz an meinem schlagen und ich wußte noch ein einziges Wort: „Hilde!“

Über uns glänzte Stern an Stern in dem blauschwarzen Sammet des Himmels. Dieser Himmel lächelte auf uns herab.

Hilde strich zärtlich über mein Gesicht. „Christoph! Trücker! Christoph! Sieh, liebe dich und werde dich immer lieblich, sollst nie mehr an das Böse und Furchtbare denken!“

Da sah ich doch wieder den gähnenden Abgrund, aus dem der Tod winkte.

„Hilde, ich muß dir nun alles sagen.“

In stummer Frage sah sie mich an. Glühend glänzenden Augen an. Ihr Blick drängte mich. Darum drückte ich ihrem Mund an meine Brust und hielt sie, wie man ein Kind hält, das man trösten und einschläfeln will.

Und so versuchte ich nochmals, ihr den Weg meines Lebens zu zeigen, nicht im Mitleid, sondern so, wie ich ihn gegangen war, und nun nur noch kurz vor mir liegen sah. Das einsame Waldhaus: ließ ich wieder stehen, den Waldteich, das alte Kammernmüß, dessen graue Mauern düster in fruchtbar Land schauern. Ich erzählte von Abt Demeter, der den weißen, geknoteten Strick um über unsere Köpfe feilen ließ, auf daß wir das Rauhe kennenlernen, das Leid, das unseren Blick nach dem Jenseits richten sollte, da das Diesseits nur das Tal der Sünden und der Schmerzen sei.

Hessischer Rundfunk MW: Frankfurt 965,8, Meißner 965,8 m — KW: Frankfurt 49 m — Ruitberg 89,3 MHz.

Sonntag, 9. November	Montag, 10. November	Dienstag, 11. November	Mittwoch, 12. November	Donnerstag, 13. November	Freitag, 14. November	Sonntag, 15. November
8.15 Schöne Melodien 9.00 Pariser Bilderbogen 9.15 Musik alter Meister 10.00 Kath. Morgenfeier 12.00 Musik Intermezzo 13.00 Rhythmus n. Tisch 14.00 In diesen Tagen 15.00 Chorgesang 15.45 „Mach dir bequemer“ 17.00 Sport und Musik 18.10 Was ihr wollt 20.00 Große a. Altellen Helmut Zacharias 21.00 Orchester der Welt 22.30 D. Weg z. Höhe ist mit guten Vorsätzen gepländert 23.00 In buntem Wechsel	8.15 Morgenmusik 9.30 Klaviermusik 11.20 Für Haus u. Garten 11.50 Musik zur Mittagspause 12.25 Hess. Landbote 13.00 Stündchen n. Tisch 15.15 Deutsche Fragen 16.00 Konzertwalzer 16.45 Schneesturm über der Glauerhütte 17.00 Unter.-Musik 18.30 Für unsere Studierenden 20.00 Hörspiel: Die Weber 21.15 Stunde d. Melodie 23.20 Der Jazzclub	8.15 Morgenmusik 9.30 Heimkehrer-Meldungen 9.40 „Zur gut, Besserung“ 11.20 Für Haus u. Garten 11.50 Musik zur Mittagspause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 14.45 Schule u. Elternhaus 16.00 Kammermusik 16.45 Bücherstunde 17.00 Unter.-Konzert 18.30 Die Schlesier 20.00 Operettenmelodien 20.40 Lebendiges Wissen 21.00 11. 11. — Start in den Fasching 22.20 Das Abendstudio	8.15 Melodien a. Morgen 11.20 Für Haus u. Garten 12.25 Der Hess. Landbote 13.10 Melodien von Siegfried Ulrich 14.15 Musik. Kleinigkeiten 14.45 Das Glück liegt auf der Straße 16.00 Hörspiel: Hannelors Himmelfahrt 17.00 Unter.-Konzert 20.00 Arbeit und Leben 20.10 „La Traviata“ 22.20 Die Kurbel 23.05 An zwei Klavieren 23.15 Willy Berkling spielt zum Tanz	11.20 Für Haus u. Garten 12.25 Der Hess. Landbote 13.00 Das Stündchen nach Tisch 15.15 Deutsche Fragen 16.00 Musik. Skizzen aus dem alten Rußland 17.00 Unter.-Musik 18.30 Aus der Wirtschaft 20.00 Lieblingmelodien unserer Hörer 20.45 D. Sternberger spricht 21.00 Richard Wagner und die Natur 22.20 Sucher und Denker 22.50 Erich Börschel spielt 23.30 Unter uns gesagt ...	11.20 Für Haus u. Garten 11.30 Musik zum Mittag 13.00 Das Stündchen nach Tisch 14.15 Das Panorama 15.15 Deutsche Fragen 16.00 Klaviermusik 17.30 Was Frauen interessiert 16.45 Christ in der Welt 17.00 Unter.-Musik 20.00 Glück aus d. Aether! 21.15 Scherzade 22.50 Plauderei am späten Abend 23.05 Zigeunerweisen 0.05 Rhyth. Klänge 2.00 Mus. b. morgen früh	8.15 Froh!, Morgenmusik 9.40 Zur gut, Besserung 13.00 Das Stündchen nach Tisch 14.15 Stimme der Jugend 14.30 Klängende Leinwand 15.15 Deutsche Fragen 15.30 Von hier und dort 16.00 Nachmittagskonzert 17.00 Alte Geschichten — neu berichtet 20.00 Wer gegen wen? 21.00 Konzertante Tanzmusik 23.00 Mittern-Cocktail 1.00 Jazz-Party 2.05 Amerik. Tanzmusik 3.00 Mus. b. morgen früh

Südwestfunk MW: Rheins. 295, Kobl. / Trier / B.-Baden / Freth. / Sigm. 363 Dürhr. / Ravensb. / Reutl. 198 m — KW: 47,47 m — UKW: Baden-Baden 87,7, Raitch. 88,9, Wittborn. 89,5 MHz.

Sonntag, 9. November	Montag, 10. November	Dienstag, 11. November	Mittwoch, 12. November	Donnerstag, 13. November	Freitag, 14. November	Sonntag, 15. November
8.30 Evang. Morgenfeier 9.15 Kath. Morgenfeier 9.45 Kammermusik 11.00 Unterhaltungsmusik 12.15 Zur Mittagsstunde 13.10 Mittagskonzert 14.00 „Die Biene Maja“ 14.15 Bandhetto musicale 14.45 Kinderfunk 15.15 Chorgesang 16.15 Buch der Woche 18.15 Frisch und munter 19.20 Kleine Abendmusik 20.00 „Leonore 40/45“ 22.20 Sport und Musik 23.10 Fröhlicher Ausklang 0.10 Tanzmusik	8.40 Musik, Intermezzo 9.00 Gute Besserung 9.10 Buntes Allerlei für die Hausfrau 11.00 Froher Klang am Vormittag 12.15 Zur Mittagsstunde 13.30 Musik nach Tisch 15.15 Am Montag fängt die Woche an 16.30 Solistenkonzert 18.30 Musik z. Feierabend 20.00 Ueber die weiten Felder 20.50 Das Kl. Unterhalt.-Orchester des SWF 23.00 Jedes Tierchen hat sein Pläsierchen	9.30 Kreuz und quer durch Deutschland 11.00 Froher Klang am Vormittag 12.15 Zur Mittagsstunde 13.15 Musik nach Tisch 14.30 Wir Jung. Menschen 15.15 Unterhaltungsmusik 16.00 Johannes Brahms 17.00 Musik d. Landschaft 18.30 Musik z. Feierabend 20.00 Unterhaltungsmusik 20.30 Hörspiel: „Der Biberpelz“ 21.30 Musik z. Feierabend Nachstudio 21.40 Willy Burkhard 23.30 Jazz 1952	8.40 Musikal. Intermezzo 9.45 Kath. Gottesdienst 11.00 Froher Klang am Vormittag 12.15 Das kleine Unterhaltungssch. SWF 13.15 Musik nach Tisch 14.15 Kinderfunk 15.45 Das Wiener Gitarren-Trio 17.00 Kleine Melodie 18.30 Musik z. Feierabend 20.00 Konzert 22.30 „Heitere Kleinkunst“ 23.00 Das Orchester Kurt Edelhagen 23.30 Tanzmusik 0.10 Swing-Serenade	11.00 Froher Klang am Vormittag 12.15 Zur Mittagsstunde 13.15 Musik nach Tisch 14.30 Kinde-liedersingen 15.00 Weit und Wissen 15.15 Nachwuchs stellt sich vor 16.00 Nachmittagskonzert 16.45 Solistenkonzert 17.15 Der Rechtsspiegel 18.30 Musik z. Feierabend 20.00 Das Främa 22.30 Artie Shaw spielt Sweet-Music 23.05 D. Herz d. Menschen 23.15 Für Kenner und Liebhaber	8.40 Musikal. Intermezzo 9.00 Die halbe Stunde für die Hausfrau 11.00 Froher Klang am Vormittag 12.15 Das große Unterhaltungssch. d. SWF 13.30 Musik nach Tisch 15.15 Nachmittagskonzert 16.30 Kammermusik 17.00 Sang und Klang im Volkston 18.30 Musik z. Feierabend 20.00 Tinschau d. SWF 21.00 Die großen Meister 22.20 Kleine Melodie 23.00 Musikalische Courtschma(h)lerien	8.30 Musikal. Intermezzo 9.30 Froher Klang am Vormittag 12.15 Zur Mittagsstunde 13.15 Musik nach Tisch 14.15 Vom Büchermarkt 14.30 Wir Jung. Menschen 15.00 Aus d. Welt d. Oper 16.00 Zwischen Meer und Land 16.30 Es ist wieder einmal so weit! 18.25 Glocken zum Sonntag 18.30 Musik z. Feierabend 20.00 Musik, die unsere Hörer wünschen 22.30 Der SWF bittet zum Tanz 19.10 Das macht Launel 20.30 Hörspiel: „Die Seefestung“ 22.20 Was jeder gern hört! 23.40 Der SWF bittet zum Tanz 0.10 Tanzmusik

Fortsetzung folgt.